



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 17. September.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

Bekanntmachungen.

Die unverehel. Marie Wilhelmine Jänsch, welche in die Corrections-Anstalt Zeit detinirt werden soll, hat ihren Wohnort Reuschberg heimlich verlassen und treibt sich vagabondirend umher.

Es wird gebeten, dieselbe im Betretungsfalle mir kostenfrei zuführen zu lassen.

Merseburg, den 10. September 1859.

Der Königliche Landrath **Weidlich.**

Signalement der *ic.* Jänsch.

Alter 23 Jahr, Größe 4' 10", Haare blond, Augenbraunen blond, Augen blau, Zähne gesund, Statur untersezt.

Bekanntmachung. Die Quartiergeber der Mannschaften des Stamm-Bataillons Königlichen 32. Landwehr-Regiments werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß die Auszahlung des Servises für diese Mannschaften auf die Zeit vom 15. resp. vom 21. bis ult. August er. in unserm Militair-Bureau vom 18. d. M. ab erfolgt.

Merseburg, den 15. September 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist in der Wohnung des hiesigen Handarbeiters Winkler unter andern Gegenständen auch ein f. g. Rappzaum von Eisen vorgefunden und in Beschlag genommen worden. Der etwaige Eigenthümer wird aufgefodert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte, wo der Rappzaum zur Ansicht bereit liegt, zu melden und sich zu Protocoll vernehmen zu lassen.

Kosten entstehen dadurch nicht.

Merseburg, den 14. September 1859.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Ziegeleibesitzer Steinhauf zu Angersdorf beabsichtigt in Angersdorfer Flur unweit der Halle-Lauchstädter Chaussee eine Glashütte zu erbauen.

Indem ich dieses Unternehmen in Gemäßheit des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Einwendungen gegen das Project binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei mir angemeldet werden können.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meiner Wohnung zu Jedermanns Einsicht aus.

Passendorf, den 14. September 1859.

Der Dominial-Polizei-Verwalter

Fink.

Pferde-Verkauf.

6 Stück 5-6jährige Arbeits- und Kutschpferde stehen zum sofortigen Verkauf im Gasthose zu Dürrenberg bei Herrn Klinger; auch steht daselbst eine elegante Halbchaise, breite Spur, eigne Bauart, 6 sitzig, auch zu verdecken, zum Verkauf.

Wegen Mangel an Raum steht ein noch neuer Handwagen mit eisernen Achsen, leicht fahrend, billig zu verkaufen.

Ww. **Hoffmann**, Mühlberg Nr. 847.

Alle Tage Gelegenheit nach Horbürg hin und zurück.

Fr. Trautmann im goldenen Löwen.

Mittwoch den 21. September er. u. folg. Tage, von früh 9 und Nachm. 2 Uhr an, sollen versch. den Gräfl. v. Seckendorfschen Erben hier zugeh. Mobilien u. sonst. Gegenstände, als: 1 Mah. Schreibsecretair, 1 do. Bücherschrank, div. Sophas, Tische, Spiegel, Commoden, Kleider-, Wäsch- und Küchenschränke, ca. 20 Stück gute Federbetten, 1 bed. Parthie Gold- und Silbergeschirr, div. Tischzeug, Leib- und Bettwäsche, Kupfergeschirr, Porcellan und Glas *ic.*, sowie auch noch ein ziemlich gutes Instrument und ca. 12,000 Stück Torfsteine, und zwar in deren seitheriger Wohnung im sogen. langen Hofe auf hies. Dome, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 8. September 1859.

Hindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Holz-Auction im Rischgarten.

Sonnabend den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen verschiedene Holzabfälle, eichene Schwarten und dergl. mehr meistbietend versteigert werden.

Heberer.

Die 3. Etage meines am Hofmarkt belegenen Hauses, bestehend aus 2 Familien-Logis, ist zu vermietthen und zum 1. October zu beziehen. Miettpreis: 20 und 30 Thlr.

Merseburg, den 14. September 1859.

C. S. Schulze sen.

Vermietbung.

Dom Nr. 237, in der Nähe der Ressource, ist zum 1. October eine meublirte Wohnung nebst Pferdestall zu beziehen.

Für Hustenleidende und Brustfranke.

Die von Unterzeichnetem gefertigten und von dem Königl. Preuß. Sanitätsrath Herrn Dr. Köhler und Herrn Dr. Kärnbach in Berlin mit entschiedenem Erfolge bei obigen Kranken angewendeten Brustbonbons, wovon der versiegelte mit der Adresse des Fabrikanten und den Attesten obiger Herren bedruckte ¼ Pfd. Beutel 2½ Sgr. kostet, sind fortwährend zu haben in Merseburg bei den Herren **C. Reichmann** und **C. N. Voigt & Haase**, in Lauchstädt bei Herrn **Sülse** und in Schaffstädt bei Herrn **C. Apel.**

A. Krank.

Photogen und Solaröl bester Sorte
empfehl
W. Wächter, Klempnermeister.

**Von Westen, Cravatten und Schlipfen das Neueste und Eleganteste
empfang und empfiehlt
J. G. Reichelt am Markt.**

Stroinski's Augenwasser.

Dieses bereits vielseitig und bei richtigem Gebrauch auch stets mit bestem Erfolg angewandte Mittel:

zur Augenstärkung, sowie gegen Augenschwäche und Augenentzündung,

ist für Merseburg und Umgegend in Flacons à 10 Sgr. und 16 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur allein bei Herrn **Carl Reichmann**, Altenburg Nr. 755, zu haben.
Reiße. **Stroinski.**

fl. 200,000

Hauptgewinn der Ziehung am 1. October der Oesterreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **250,000**, 71mal **200,000**, 103mal **150,000**, 90mal **40,000**, 105mal **30,000**, 90mal **20,000**, 105mal **15,000**, 307mal **5,000**, 20mal **4,000**, 76mal **3,000**, 54mal **2,500**, 264mal **2,000**, 503mal **1,500**, 773mal **1,000** Gulden *rc. rc.*

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens fl. **120** erhalten, und erlasse ich solche zum Tagescours. **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne**, und sollte Niemand veräumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben **gratis** zu und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius,

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Kais. Königl. Oesterreich. Anlehen

der Prioritäts-Eisenbahn-Loose vom Jahre 1858 von **42 Millionen Gulden Oesterr. Währung.**
Hauptgewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000** *rc. rc.*

Nächste Ziehung a. 1. October d. J.

Loose hierzu à fl. **5**. — **3 Thlr.** pr. Cour., 11 Stück für fl. **50**. — **30 Thlr.** pr. Cour., sind gegen Einzahlung des Betrags bei uns zu beziehen. Auch kann derselbe durch Postvorschuß erhoben werden, ohne daß hierdurch Portokosten für den Empfänger entstehen. (Die Nummern 1 bis 100 sind noch vorräthig.) **Verloosungsplan und Ziehungslisten gratis und portofrei.** —

Alle andere Staats-Obligationen und Anlehensloose werden zum Tagescours von uns an- und verkauft und jede darauf bezügliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Moriz Stiebel Söhne, Bankiers
in Frankfurt am Main.

Neue Vollerhinge,

neue marinirte Heringe, sehr delicat, und alte Heringe, noch sehr schön erhalten, empfiehlt

B. A. Blankenburg.

Prima dünnes Stuhrohr empfing wieder und empfiehlt

B. A. Blankenburg,

Gotthardtstraße.

Gehör- & Sprachkranken,

sowie den an Ohr-Sausen, Brausen, Singen, Pochen und dergl. Leidenden, wird

Medicinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden bis 21. Sept. in **Weimar** (Löwen-Apothek), den 22. und 23. Sept. in **Halle** (Stadt Hamburg), vom 27. bis 30. in **Leipzig** (Hôtel de Prusse) Rath ertheilen: 9—1 Uhr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Merseburg bei **Friedr. Stollberg**:

**Thüringer
Volks-Kalender**
für Heimath u. Fremde.
Erster Jahrgang. 1860.

Mit Originalbeiträgen von Aug. Aberholdt, L. Beschlein, Dr. Brehm sen., Dr. Brehm jun., Ad. Bube, Fr. Gerstäder, C. Gerger, Fr. Hofmann, H. Jäbe, Herm. Jäger, Gust. v. Meyern-Hohenberg, Müller von der Werra, Aug. Sommer, Ludw. Wucke und einer Original-Composition von R. Gerwein.

Preis broch. 12 1/2 Sgr. eleg. cart. 15 Sgr. Begründet u. herausgegeben von **Müller v. d. Werra**. 15 Bogen mit Illustrationen nach Zeichnungen von **H. Pansee**.

Der Thür. Volkskalender, durch die Vereinigung bekannter und beliebter Thüringer Schriftsteller in's Leben gerufen, ist keineswegs nur für Thüringen bestimmt; vielmehr wird der mannichfaltige, unterhaltende wie belehrende Inhalt diesem hübsch ausgestatteten Volksbuche **im ganzen Deutschen Vaterlande** und über dessen Grenzen hinaus, bei Jung und Alt, in der Stadt wie auf dem Lande, eine freundliche Aufnahme verschaffen; er hofft, bei seiner Wiederkehr im nächsten Jahre bereits einer großen Anzahl lieber Freunde willkommen zu sein.

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.)

Bekanntmachung.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst bekannt zu machen, daß wir dem Kaufmann Herrn **Carl Reichmann** in Merseburg für Merseburg und Umgegend den Verkauf unserer moussirenden Weine, deren vorzügliche Qualität allseitig anerkannt wird, übertragen und denselben in den Stand gesetzt haben, stets zu Fabrikpreisen abzugeben.

Freiburg, den 10. September 1859.

Die Direction

der Freiburger Champagner-Fabrik.

Hydro = Organen = Mikroskop.

Nur noch zu der Vorstellung am Sonntag den 18. September, Abends 7 Uhr, im Saale der Ressource, lade ich ergebenst ein. Entrée **5** Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. Billets sind beim Herrn Kaufmann Wiese und Abends an der Kasse zu haben.

Dr. Robert.

Zu dem diesjährigen Brunnenfeste zu Dürrenberg, als den 18. d. M., wird mit selbsterbautem 57er reinen Freiburger Landweine, der dem 11er oder 22er an die Seite zu stellen wäre, bestens aufwarten

Heinrich G. Walter.

Alte Münzen

und **Medaillen** aller Art, sowie alte dergl. werthvolle Gegenstände von **Gold, Silber, Diamanten, Perlen** und **Schmuckfachen**, goldene und silberne **Tresfen**, alte **Spizen** (Points), alle Arten **Uhren**, als auch altes feines **Porcellan, Figuren, Geschirre** *rc.*, überhaupt alle alterthümlichen Gegenstände, kaufen stets zu hohen Preisen

3schiesche & Köder in Leipzig,
Königsstraße Nr. 2, am Museum.

Sonntag den 18. September
im Saale des goldnen Adler in
Ammendorf

Instrum. Concert & Abendunterhaltung
von den Döhlauer Bergsängern und
unter Mitwirkung des beliebten Ko-
mikers **Ernst Beyer aus Halle.**

Anfang des Concerts 7 Uhr, der komischen Vorträge
8 Uhr.

Zu einem recht vergnügten Abend ladet seine
Freunde und Gönner ergebenst ein

W. Ratsch.

Einige Kinder ordentlicher Eltern, von 10 bis 12 Jah-
ren, welche neben den Schulstunden Beschäftigung im Nadel-
stecken annehmen wollen, können sich melden bei

F. J. Nell, Nadlermeister,
auf dem Neumarkt.

Ehrenklärung. Die gegen den Bürstenmacher
Werner in der Uebereilung ausgesprochene Beleidigung
nehme ich hiermit zurück.

Merseburg, den 13. September 1859.

Berehel. **Blume.**

Missionsfest

in Lauchstädt Mittwoch den 21. September er., Nach-
mittags 2 Uhr. Festprediger: Herr Pastor Hoffmann
zu Halle.

Am 13. Sonntage nach Trinit. (18. Septbr.) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Dpiß.	Herr Abj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burgardt.
Neumarktkirche	Herr Past. Dreißing.	
Altenburgerkirche	Herr Past. Gruner.	
Stadtkirche: Nach der Fröhpredigt hält der Herr Diac. Burgardt öffentliche Communion. Die Beichte dazu wird an demselben Tage früh ½9 Uhr gehalten.		

Der Handwerksbursche von Parchim.

(Schluß statt Fortsetzung.)

3. Der Gidschwur.

Ein kalter Wind, schwere Regentropfen mit sich führend,
blies aus Nordost und brauste, dicke Staubwolken und
falbe Blätter in die Höhe wirbelnd, durch die heute so öden
Straßen der Stadt Parchim. Es war einer der trüben,
naßkalten Herbsttage, wie sie um diese Zeit, Ende Septem-
ber, im Norden Deutschlands schon so oft und häufig vor-
kommen. Wer jest nicht nothgedrungen auf der Straße
zu thun hatte, blieb daheim im traulichen Stübchen, und
hatte sich Jemand draußen befunden, so eilte er mit ver-
doppelten Schritten über das Straßenpflaster dahin, um
möglichst bald die schützende Behausung zu erreichen.

Ebenso düster und drübe als da draußen sah es auch
jest in dem Gemüthe eines armen Gefangenen aus, der
in dem Stadtgefängnisse seiner heutigen Entlassung entge-
genharrte. Ausgestreckt, tief athmend, liegt der schmerge-
prüfte Fritz, — denn er war es, — auf dem wenigen,
halbverfaulten Stroh in seinem engen Kerker da. Kein
Tisch, kein Stuhl befindet sich in demselben, nur ein Krug
mit Wasser steht auf dem Boden, ein Stück hartes, ver-
schimmeltes Schwarzbrot liegt dabei, — die Kost des Ge-
fangenen. — Sein thränenfeuchtes Auge drückt tiefen See-
lenschmerz und Zerknirschung, seine eingefallenen, bleichen
Wangen und scharf markirten Gesichtszüge Entbehrung,
Kummer und Gram aus. Sein neuer, schöner Anzug, den
er sich so unendlich mühsam erworben, wofür er so lange,
lange gepart, ist durch den Aufenthalt in dem engen,

schmutzigen Gefängnisse abgeseuert und zerrissen und durch
die erhaltenen Stockhiebe mit Blut getränkt. — Das kleine
Fenster, hoch oben an der Decke, mit starken Eisenstäben
fest vergittert und, wie der ganze übrige Raum der schau-
rigen Zelle, mit Spinnweben über und über bezogen,
läßt kaum am hellen Mittag das Tageslicht hineinfallen.
Jest aber, wo es draußen auch so trübe und schon zu dun-
keln beginnt, ist hier bereits völlige Nacht eingebrochen.

Da ertönt vom nahen altehrwürdigen St. Georgenkirch-
thurme, mit ernstem, weithin schallenden Schlägen die fünfte
Stunde des Abends; Frizens Strafzeit geht mit ihr zu
Ende, bald war er wieder frei. Seine Kerkerthüre öffnet
sich, convulsivisch schreckt er zusammen; doch schon packen
ihn wiederum die Fäuste des Schliefers und zerren ihn
mit sich fort an das Tageslicht. Nachdem er nun noch
den Rest der ihm zuerkannten Stockhiebe auf entblößtem
Leibe, so arg und erbarmungslos vom Schliefer ausgeheilt,
daß auch jest wieder das Blut darnach heruntertropfte, er-
duldet, wird er von zwei Polizei-Sergeanten in die Mitte
genommen und, gleich dem gemeinsten Verbrecher, hinaus
zum Thore transportirt. Zerknirscht, vernichtet, bis zum
Tode erschöpft, geht der Arme zwischen seinen Begleitern
einher, er wagt nicht, sein Auge aufzuschlagen; oh, er hätte
vor Schaam und Schimpf in die Erde sinken mögen, ach
selbst die Steine mußten ihn ja jest anblicken. — Plötzlich
aber weckt ihn teuflisches Hohngelächter aus seiner Letargie:
es kam von seinem Lehrmeister D., an dessen Hause sein
Weg gerade vorüberführte. „Glückliche Reise, in Teufels-
namen, schändlicher, undankbarer Betteljunge!“ freischt der
Wüthende und spuckt ihm dabei seinen Geiser in das bleiche
Angesicht. Vor Zorn und Empörung knirscht Fritz mit
den Zähnen; aber ungerächt mußte er weiter schreiten,
spotteten und höhnten seiner doch selbst die ihn begleiten-
den Polizeimänner. So wird er noch eine Strecke weiter
zum Thore hinausgebracht, nochmals wird ihm hier der
Befehl, vor Ablauf dreier Jahre nicht zurückzukehren, wie-
derholt, und er dann von seinen Begleitern verlassen.

Allein und von aller Welt gemieden, zitternd vor Kälte
und Schwäche, steht jest Fritz da, in Regen und Wind,
auf öder, einsamer Landstraße. Geschunden und beschimpft
mußte er die Vaterstadt verlassen; herzlos stieß man ihn
hinaus, ohne Geld und sonstige Hülfsmittel, elend und
rathlos, hinaus in die weite, weite Welt. Alles hat man
dem Aermsten geraubt; selbst sein größtes Kleinod, die Ehre,
sein guter Ruf und Name ist dahin. — Nur sein neuer
Anzug, so schwer und mühsam verdient, ist ihm geblieben,
und auch der ist jest verdorben und zerrissen. — O hatte
Fritz das Alles, hatte er eine solche Behandlung verdient!?
— — — Bis ins Innerste der Seele erbittert und ver-
nichtet steht er jest da; Wuth, Haß und Rache tobt in sei-
nem Herzen.

Unwillig stampft er mit den Füßen, krampfhaft ballen
sich seine Fäuste, seine Pulse klopfen und vibriren. Gottes
Fluch und Rache ruft er herab über seine Verfolger und
Peiniger, und mit gräßlichen Eiden schwört er, niemals
wieder Parchim, die Stadt, wo er so unendlich viel erdul-
det und gelitten, zu betreten. Was sollte und konnte ihn
auch wohl wieder dahin zurückziehen? — Ach! die guten
Eltern lebten ja nicht mehr, und seit diese der stille Grab-
hügel deckte, hatte er keine frohe und glückliche Stunde mehr
erlebt. Alles war stets hart und gefühllos, ja grausam
und ungerecht gegen ihn gewesen; keine Seele lebte in dem
Orte, die ihn lieb, die Mitleid und Erbarmen mit ihm ge-
habt, die gut und freundlich gegen ihn gewesen war. —
Und nochmals schwur er, nie wieder seinen Fuß über die
Thorschwelle der Vaterstadt setzen zu wollen.

Der Mensch aber soll nie unüberlegt, nie in seinem Zorne
schwören, so lauter Gottes heiliges Gebot! denn des Herrn
Wege sind unbegreiflich und wunderbar sind seine Fügun-
gen, und wehe dann dem Uebertreter des zweiten Gebots!

4. Die unerwartete Kunde.

Viele Jahre sind vergangen; aus dem blaffen Jünglinge war ein hübscher und kräftiger Mann geworden. Schon manche Stadt hatte Frig gesehen, schon vieler Herren Länder durchwandert und allenthalben, wo er in Arbeit gestanden, sich durch Fleiß und Solidität die Achtung und Liebe seiner Meister erworben. Wenn auch gerade wohl keine Schätze, so hatte er doch immer so viel verdient und erübrigt, um sich ordentlich und anständig kleiden zu können, und war es dann Sonntag oder sonst ein Feiertag und Frig ging aus, so sah man es ihm kaum an, daß er nur ein schlichter Mecklenburgischer Schuhmachergeselle sei.

Da kam, — Frig arbeitete gerade im Böhmerlande, — eines Tages ein großer Brief mit einem mächtigen Wachssiegel, für ihn an. Ganz verwundert, einen solchen zu bekommen, besieht er das Ding von allen Seiten, ehe er es wagt zu öffnen. Wohl zehnmal liest er die Aufschrift, es war richtig, sie lautete an ihn. Jetzt buchstabirt er auch den Namen des Poststempels, Parchim kommt heraus! Wie ein Blitz fährt es ihm durch die Seele. „Aus meiner Heimath!“ ruft er aus, „ich habe ja keine Seele dort; — meine Eltern sind todt; — was kann das bedeuten!“ — „Aber so öffnen Sie doch und lesen!“ sprach der nicht weit von ihm sitzende, schon ganz neugierig gewordene Meister. Frig öffnet endlich und liest, doch bald entfällt das Papier seinen Händen. Der Rath der Stadt Parchim zeigt dem Frig darin an, daß sein Onkel plötzlich und ohne Testament verstorben. Da derselbe keine weiteren legitimen Erben, als ihn, hinterlassen, so sei er, nach Mecklenburgischen Erbgesetzen, alleiniger Erbe des ganzen nicht unbedeutenden Vermögens des Verstorbenen. Um nun aber sicher seine Identität feststellen zu können, sei es nöthig, vor Ablauf zweier Jahre sich persönlich *sub poena praclusionis* (bei Strafe der Ausschließung) vor dem hohen Rathe der Vaterstadt zu stellen.

Unvermuthet und schnell, vom Schlagflusse plötzlich getroffen, war der Onkel verschieden; sein hinterlassenes Vermögen betrug mehrere tausend Thaler, nach damaligem Geldwerthe eine sehr bedeutende Summe, ein wahrer Erösus-Reichthum.

5. Die Vergeltung.

Einige Wochen vor Ablauf der vom Rathe festgesetzten Frist begegnen wir an einem heißen Sommer-Nachmittage einem einsam wandernden Handwerksburschen auf der nach Parchim führenden Landstraße. Nachdenkend mit zur Erde gesenktem Haupte schreitet er langsam daher, in kurzen, abgerissenen Sätzen vor sich hinsprechend: „Ich habe aber einen Eid geschworen, nicht wieder meinen Fuß über die Thorschwelle der Stadt setzen zu wollen; — es geschah dies jedoch in meiner großen Erbitterung, in jugendlicher Unbedachtsamkeit und Uebereilung, und Gott wird mich deshalb nicht strafen können; er hat mir das gewiß schon lange verziehen. — Aber dennoch, — wenn ich in die Stadt gehe, bin ich dann nicht meineidig? — und doch, ich will, ich muß hinein! — Sobald ich mein Geld habe, will ich auch sogleich wieder fortziehen und nie, nie wieder kehren. Weit, weit von hier werde ich mir eine Heimath gründen; ich kann das gewiß, ich bin ja reich und allenthalben wird man mich dann gerne aufnehmen!“

So sprach der Wanderer, in welchem der freundliche Leser gewiß schon unsern Frig wieder erkannte. Unschlüssig steht er oft stille, und doch ging er immer weiter fort auf der Landstraße, sich immer mehr der Vaterstadt nähernd. Er kämpfte einen schweren Kampf; in seinem Innern stritten zwei feindliche Gewalten, Furcht und Hoffnung, Habsucht und Gewissen, das Gute mit dem Bösen. —

Die Sonne, die den ganzen Tag klar und heiß geschienen, verschleiert sich nach und nach, schwere, düstere Wolken

thürmen sich auf am Firmamente, ein lauer Wind erhebt sich und schon beginnen einzelne Tropfen die Erde zu feuchten. Erst jetzt bemerkt Frig die Nähe des Unwetters; mechanisch verdoppelt er seine Schritte.

Mehr und mehr zieht sich das Gewitter zusammen, der Regen wird stärker, dumpf rollt in der Ferne der Donner und zuckende Blitze zerschneiden das dunkle Gewölk. Ohne Rast und Ruhe eilt Frig dahin. Schon sieht er aus der Ferne, durch die Dämmerung, die wohlbekannten Thürme der Stadt blinken; nicht lange mehr, und er wird sie erreicht haben.

Immer ärger wird das Wetter. Rabenschwarze Nacht senkt sich hernieder auf die empörte Natur, wild brausend tobt ein Orkan daher, in Strömen stürzt der Regen vom Himmel, schrecklich brüllt der Donner, Blitze auf Blitze kreuzen die Lüfte, Schlag auf Schlag folgt; die Erde scheint in ihren Grundfesten zu erbeben. Dem Frig vergehen fast die Sinne; war er auch sonst nicht furchtsam, jetzt war's ihm doch so unendlich beklommen, so ängstlich in der Brust.

Wiederum erhellt ein zischender Blizstrahl mit geisterhaftem Licht die ganze Gegend. Unwillkürlich wendet der Wanderer den Kopf zur Seite; ha, welch ein Anblick! Er befindet sich gerade dem Kirchhofe gegenüber; schaurig beleuchtet liegt derselbe da mit seinen Leichensteinen und Grabkreuzen; — es war der Gottesacker vor den Thoren der Stadt, wo auch die Gebeine seiner braven Eltern ruhten, an deren Gräbern er so oft geweint. — Eiskalt rieselt es ihm durch Mark und Bein und durch das Tosen der Elemente jöhen ihm jetzt die warnenden Worte entgegen: „Geh' nicht hinein, gedenke deines Schwurs!“ Aber es ist zu spät, der Dämon der Habsucht und des Mammons hatte Frigens Sinne bereits umgarnt und das Gewissen zum Schweigen gebracht.

Schneller und schneller eilt der Verblendete dem Stadtthore zu, wo er Schutz zu finden hofft. Endlich hat er es erreicht; ermattet sinkt er hin auf einen dort liegenden Stein. Da, — o gräßliches Schauspiel, o rächende Nemesis, — da erreicht Gottes Zorn, Gottes Gericht den Meineidigen! Ein furchtbarer Donnerknall, ein grau'ig leuchtender Blizstrahl, ein schrecklich gellender Angstschrei und mit gespaltenem Schädel sinkt Frig zu Boden, eine gräßlich entstellte Leiche liegt er da, auf der Thorschwelle der Vaterstadt.

Zur Erinnerung an vorstehende Tragödie und zur Warnung für Jedermann wurde die Scene, als der Handwerksbursche, auf einem Steine vor dem Thore sitzend, gerade im Begriffe, den Riemen eines seiner Schuhe fester zu ziehen, plötzlich vom Blitze getroffen wird, in Oelfarben gemalt und dies Bild über dem innern Eingang desselben, das „wocker“ Thor genannt, befestigt. Dasselbe, zwar schon sehr beschädigt, dennoch aber recht gut zu erkennen, habe ich selbst noch vor etwa zwölf Jahren an Ort und Stelle gesehen. Wie man denn damals auch noch in der Nähe benannten Thores einen Stein des Straßenpflasters, mit einem großen runden Loch in der Mitte, zeigte und von diesem behauptete, daß der Blizstrahl, nachdem er den Handwerksburschen erschlagen, hier durch in die Erde gefahren sei.

Vor einigen Jahren sind indeß die ehemals bedeutenden, nach und nach verfallenen Festungswerke der Stadt und mit ihnen zugleich auch die dazu gehörenden alterthümlichen „wocker“ Thorgebäude gänzlich abgetragen und zu friedlichen, schönen Promenaden umgewandelt worden. Existirt also auch jetzt Bild, Thor und Stein nicht mehr, so wird doch die alte Sage „vom eidbrüchigen Handwerksburschen“, gewiß auch ferner noch fortleben, deren Moral, nicht leichtfertig und unüberlegt zu schwören, Jeder beherzigen möge!